

Wie kann die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt gut gelingen?

Vier Jahre Beratungsarbeit des Netzwerks

Alle an Bord!
Netzwerk zur arbeitsmarktlichen Integration
von Geflüchteten in Schleswig-Holstein

Koordination



Netzwerkpartner



Impressum

Publikation: „Wie kann die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt gut gelingen? – Vier Jahre Beratungsarbeit des Netzwerks *Alle an Bord!*“
Erschienen am 10. Dezember 2021

Verantwortlich für den Inhalt:
Mareike Röpstorff, Astrid Willer, Tabea von Riegen

Koordination *Alle an Bord!*
Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V.
Sophienblatt 82-86, 24114 Kiel
Tel.: 0431 55685363
alleanbord@frsh.de

PARITÄTISCHER Schleswig-Holstein
Zum Brook 4, 24143 Kiel
vonriegen@paritaetischer-sh.org

Redaktion:
Mareike Röpstorff

Layout:
Katrin Matern
PuK IT & Design GmbH

Druck:
Carius Druck Kiel GmbH

Weitere Informationen zum Netzwerk *Alle an Bord!* sowie Fachinformationen und Veranstaltungsankündigungen finden Sie auf der Website des Netzwerks: www.alleanbord-sh.de

Das Netzwerk *Alle an Bord!* wird gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein.



Inhalt

Vorwort	2
Das Netzwerk <i>Alle an Bord!</i>	3
Arbeitsmarktintegration Geflüchteter	5
Ausgangslage: Geflüchtete in Schleswig-Holstein	5
Lage Geflüchteter am Arbeitsmarkt positiver als erwartet	7
Hürden auf dem Weg in Bildung, Ausbildung und Arbeit	8
Beratung konkret.	9
Was bedeutet es, neu nach Deutschland zu kommen?	9
Was ist individuelle bedarfsgerechte Beratung?	9
Die Menschen hinter den Zahlen: Die Teilnehmenden der Beratung von <i>Alle an Bord!</i>	10
Unsere Berater*innen und Sprachtrainer*innen.	14
Was sind die fachlichen Anforderungen für gute Arbeitsmarktberatung?	14
Was sind die größten Herausforderungen in der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter?	17
Was macht gute Beratung aus?	19
Pilotprojekt: arbeitsmarktbezogenes Sprachtraining	20
Unser Angebot	20
Unsere Erfahrungen	21
Unsere Sprachtrainer*innen	21
Was sagen die Teilnehmenden?	22
Erfolgsfaktor Vernetzung	23
Interne Vernetzung	23
Externe Vernetzung	24
Wie kann die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt besser gelingen?	25
Auswirkungen und Herausforderungen der Corona-Pandemie	27

Vorwort

Auf dem Weg zum rettenden Asyl oder in einen Flüchtlingsstatus straucheln zahlreiche Geflüchtete schon auf ihren Fluchtwegen über restriktive nationale oder EU-Abwehrmaßnahmen. Aber auch für die, die in Deutschland als Asylsuchende, im Zuge von Resettlement- oder Landesaufnahmeprogrammen oder wie aktuell als ehemalige Ortskräfte eine – bisweilen vorläufige – Aufnahme gefunden haben, stellen sich vielfältige Hürden.

Regelmäßig fallen die Betroffenen durch eine hohe Motivation und berufliche Erfahrungen auf. Es ist ihnen sehr bewusst, dass berufliche Qualifizierung und die gelingende Arbeitsaufnahme wichtige Schritte zur gesellschaftlichen Teilhabe sind. Allerdings zeigt sich oft, dass der Weg in den Arbeitsmarkt steinig ist. Hier angekommen müssen Geflüchtete neu anfangen oder mühsam Wege suchen, um an vorhandene berufliche Erfahrungen anzuknüpfen. Dafür braucht es Unterstützung und die nötigen Strukturen und Rahmenbedingungen. Doch gerade Geflüchtete stehen vor hohen strukturellen Hürden. Dazu gehören aufenthaltsrechtliche Restriktionen, Zugangsbarrieren zu Sprachförderung, Beschäftigungserlaubnis oder Förderinstrumenten. Oft gehen anfängliche Motivation und die Hoffnung auf einen schnellen Neuanfang verloren im Labyrinth von arbeits-, sozial- und aufenthaltsrechtlichen Regelungen, Zuständigkeiten und der Uneinheitlichkeit des Verwaltungshandelns.

Hier bedarf es wegweisender Hilfestellung. Das Netzwerk zur arbeitsmarktlichen Integration Geflüchteter *Alle an Bord!* widmet sich dieser Aufgabe seit nunmehr vier Jahren mit Erfolg, wie die hier vorliegende Bilanz der bisherigen Arbeit mit Zahlen und Erfahrungsberichten zeigt. 2.521 Geflüchtete wurden beraten und knapp mehr als ein Drittel der Ratsuchenden in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung vermittelt. Andere nahmen mit Hilfe der Beratung Praktika oder Sprachkurse auf oder fanden dadurch den Weg in die Förderangebote der Jobcenter oder Agenturen für Arbeit.

Diese erfolgreiche Umsetzung der arbeitsmarktlichen Unterstützung Geflüchteter war möglich dank der vertrauensvollen und engagierten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Träger im Netzwerk:

Handwerkskammer Lübeck, Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrant*innen Schleswig-Holstein e.V. (ZBBS), Umwelt Technik Soziales e.V. (UTS), Kreis Schleswig-Flensburg und Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg (bequa). Die unterschiedlichen Erfahrungen, Kompetenzen und Perspektiven bereichern und ergänzen sich im Sinne vielseitiger und fachkompetenter Beratung. Auf diese Weise ist Vernetzung bei *Alle an Bord!* Programm und Erfolgsfaktor zugleich. Dies gilt auch für die gemeinsame Koordination durch den PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein als Wohlfahrtsverband und den Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein als Organisation der Flüchtlingsolidarität.

Die Arbeit des Netzwerkes kann aber nur Hand in Hand mit den Akteuren vor Ort Wirkung zeigen und festgestellte Handlungsbedarfe und -empfehlungen müssen Gehör bei den zuständigen Stellen finden. Deshalb möchten wir uns bei allen Kooperationspartner*innen in den Regionen und im Land für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Ermöglicht wurde die Arbeit durch die Förderung aus dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus Schleswig-Holstein. Mit der Landesförderung für das Netzwerk *Alle an Bord!* in Ergänzung zu dem aus Bundes- und EU-Mitteln geförderten Netzwerk *Mehr Land in Sicht!* konnte ein landesweit flächendeckendes Beratungsangebot zur Unterstützung der arbeitsmarktlichen Teilhabe von Geflüchteten und zum Abbau des Fachkräftemangels geschaffen werden.

Wir hoffen, dass die nach wie vor notwendige Arbeit auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden kann. Denn noch gibt es viel zu tun, bis man sagen kann: Jetzt sind Alle an Bord!

Michael Saitner, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Schleswig-Holstein

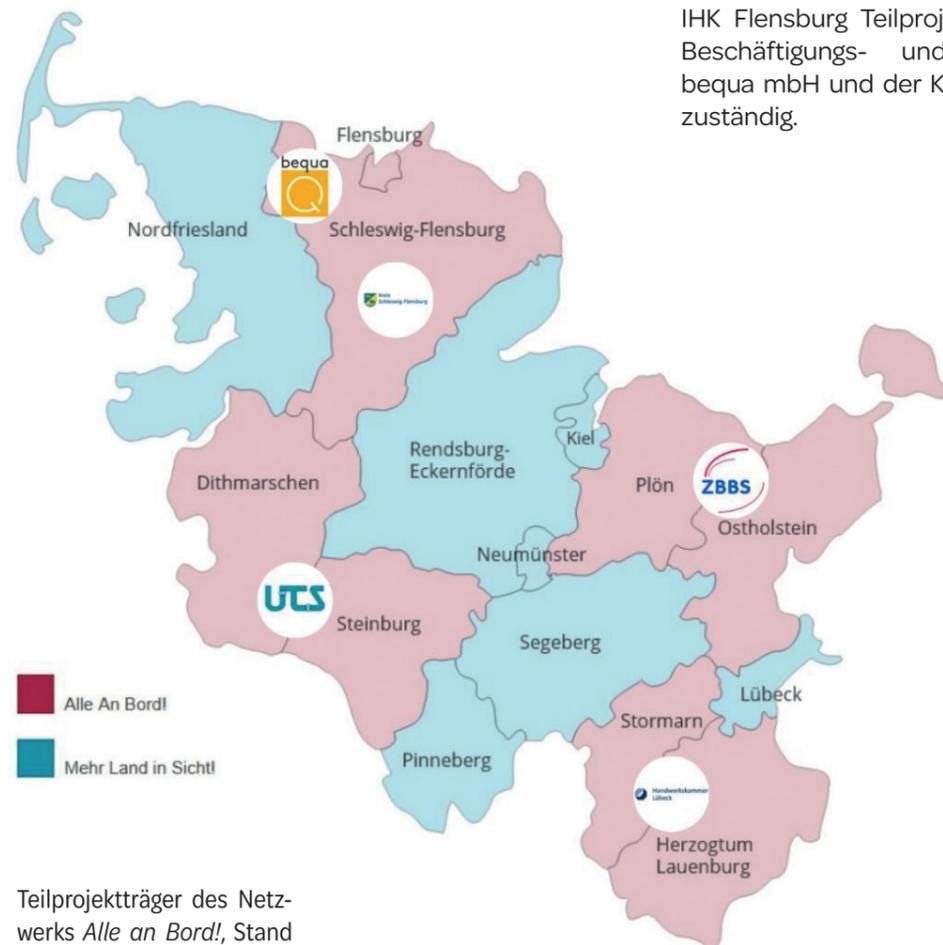
Martin Link, Geschäftsführer des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein e. V.

Das Netzwerk *Alle an Bord!*

Alle an Bord! ist ein Netzwerk zur arbeitsmarktlichen Integration von Geflüchteten in Schleswig-Holstein. Wir bieten Beratung für Asylsuchende und Geflüchtete an, unabhängig vom Aufenthaltsstatus und Alter und mit besonderen Schwierigkeiten beim Zugang zu Arbeit oder Ausbildung. Unser Ziel ist es, die Teilnehmenden stufenweise auf dem Weg auf den Arbeitsmarkt zu beraten und nachhaltig zu integrieren. Besonders unterstützen wir Geflüchtete mit speziellen Zugangsbarrieren, z.B. Menschen im Asylverfahren oder mit Duldung, Alleinerziehende, Frauen und Traumatisierte.

Das Netzwerk besteht aus sieben kooperierenden Trägern und wird seit dem 1. Oktober 2017 durch Landesmittel über das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus gefördert. Das Ende der Förderlaufzeit ist der 31. Dezember 2021. Die Koordination des Gesamtnetzwerkes verantworten der Paritätische Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein und der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V. mit Sitz in Kiel.

Die Beratungsangebote vor Ort sind an Regionen und dafür zuständige Träger gebunden. Sie sorgen vor Ort mit fundiertem Fachwissen für die Beratung und Unterstützung Geflüchteter auf dem Weg in den Arbeitsmarkt. Die Handwerkskammer Lübeck, die ZBBS und die UTS beraten von Beginn an in den unten dargestellten Regionen. Im Kreis Schleswig-Flensburg und der kreisfreien Stadt Flensburg war bis 2020 die IHK Flensburg Teilprojekträger, seit 2021 sind die Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft bequa mbH und der Kreis Schleswig-Flensburg dort zuständig.



Teilprojekträger des Netzwerkes *Alle an Bord!*, Stand November 2021

www.alleanbord-sh.de

Alle an Bord! ergänzt die Beratungsangebote des Bundes- und EU-Mittel-geförderten Schwesternetzwerkes *Mehr Land in Sicht!* – Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein.

www.mehrlandinsicht-sh.de

TEILNEHMENDE DER BERATUNG

2.521

Geflüchtete wurden bis zum 31. Oktober 2021 von *Alle an Bord!* beraten.



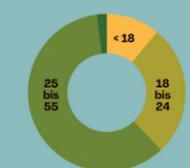
37% der Teilnehmenden wurden in Arbeit, Ausbildung, Studium oder Einstiegsqualifizierung vermittelt.

15% der Teilnehmenden wurden in Praktika vermittelt.

53% der Teilnehmenden wurden außerdem für den Arbeitsmarkt aktiviert, z. B. in Form von Vermittlung in Sprachkurse, Beratung zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Probearbeiten, Ausbildungsbegleitende Hilfen, Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung, Freiwilligendienste...

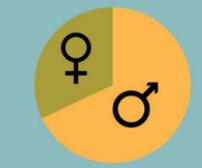


Altersstruktur der Teilnehmer*innen



Von den Teilnehmenden waren
11% unter 18 Jahre alt
27% 18 bis 24 Jahre alt
60% 25 bis 54 Jahre alt
2% über 55 Jahre alt

Genderstruktur der Teilnehmer*innen



Von den Teilnehmenden waren
68% männlich und
32% weiblich



Die Teilnehmer*innen der Beratung von *Alle an Bord!*

... kamen aus 53 verschiedenen Ländern
... hatten 36 verschiedene Aufenthaltstitel
... und wohnten in 8 verschiedenen Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein

Weitere Zahlen und Daten:
www.alleanbord-sh.de

Geflüchtete bringen häufig berufliche Kenntnisse und Erfahrungen oder informell erworbene Kompetenzen mit. Gleichzeitig müssen sie den Verlust von Familie und gewohntem Umfeld sowie das vor und während der Flucht Erlebte verarbeiten. Sie stehen neben rechtlichen Hürden und Sprachbarrieren vor der Herausforderung, sich in einem neuen Leben und in einem unbekanntem Berufs- und Bildungssystem zurecht zu finden.

Das Netzwerk *Alle an Bord!* unterstützt Geflüchtete

- bei der Orientierung im deutschen Berufs- und Bildungssystem
- bei der Suche nach geeigneter Arbeit, Ausbildung, Studium oder Weiterbildung
- beim Abbau rechtlicher und sprachlicher Hürden
- und bietet arbeitsmarktbezogene Sprachtrainings in kleinen Gruppen und online an.

Darüber hinaus stellt das Netzwerk Fachinformationen bereit und beteiligt sich überregional und regional an Informationsveranstaltungen für Geflüchtete, Institutionen, Beratende und Ehrenamtliche.

Alle an Bord! ergänzt und verstärkt die Angebote von Jobcentern und Agenturen für Arbeit und arbeitet eng mit den Willkommenslots*innen der Kammern, Koordinator*innen für Integration und Teilhabe der Kommunen und anderen Akteuren der arbeitsmarktlichen Integration in den Regionen zusammen.

Lage Geflüchteter am Arbeitsmarkt positiver als erwartet

Trotz des von der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel ausgesprochenen Mottos „Wir schaffen das!“ gingen Expert*innen 2015 überwiegend davon aus, dass ein sehr langer Atem nötig sein werde, um Geflüchtete auch arbeitsmarktlich zu integrieren. Die Lage Geflüchteter am Arbeitsmarkt hat sich jedoch – zumindest bis zur Corona-Pandemie – deutlich positiver entwickelt als damals erwartet.

Laut einem Bericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung³ hat rund die Hälfte der seit 2013 eingereisten Geflüchteten fünf Jahre nach ihrer Ankunft in Deutschland eine Arbeit gefunden.

Die Beschäftigungsquote Geflüchteter stieg laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) von 2016 bis 2019 von 10,6 auf 30,8 % (sozialversicherungspflichtige und ausschließlich geringfügige Beschäftigung)⁴.

Die Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit bestätigte diesen Trend auch für Schleswig-Holstein. Rund 5.000 Geflüchtete nahmen hier 2019 eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf, 1.000 mehr als im Jahr davor.

Die Studie des IW konstatiert auch, dass Geflüchtete zunehmend im dualen Ausbildungssystem ankommen. Auf der Basis von Zahlen der Bundesagentur für Arbeit wurden 2016 13.478 Auszubildende aus Asylherkunftsländern gezählt. 2019 waren es schon 54.570.

Als förderliche Faktoren für die relativ schnelle Arbeitsmarktintegration Geflüchteter wertet das IW die Ausweitung des Sprachkursesangebots und seit 2015 verstärkt vorgehaltene Förder- und Unterstützungsangebote. Dies deckt sich mit den Erfahrungen des Netzwerks *Alle an Bord!*: Wer bestehende Beratungsangebote nutzt und ein gutes Unterstützungsnetzwerk hat, schafft den Einstieg in den Arbeitsmarkt eher.

Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen

Die Beschäftigungsquote geflüchteter Frauen ist deutlich geringer als die der Männer. Geflüchtete Frauen haben, vor allem wenn sie kleine Kinder haben, besondere Probleme, am Arbeitsmarkt anzukommen. Sie widmen sich nach Ankunft häufig zunächst der Familienarbeit und organisieren andere Aspekte des Ankommens vor allem mit Blick auf die Kinder. Dem Arbeitsmarkt wenden sie sich oft erst später zu. Darüber hinaus sind fehlende Möglichkeiten der Kinderbetreuung und Probleme der Übertragbarkeit ihrer Qualifikationen auf Anforderungen des hiesigen Arbeitsmarktes zentrale Hindernisse. Hier sind spezifische Unterstützungsangebote erforderlich.

Die positive Entwicklung zeigt, dass die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter mit einer flankierenden Unterstützungsstruktur gelingen kann, sie darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Weg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und insbesondere in qualifizierte Beschäftigung nach wie vor schwierig ist.

Hürden auf dem Weg in Bildung, Ausbildung und Arbeit

Insbesondere für Personen im Asylverfahren oder Personen mit einer Duldung bestehen rechtliche Hürden, die sowohl den Zugang zum Arbeitsmarkt als auch zu den Regelförderinstrumenten erschweren.

Im Jahr 2019 wurden mit dem sogenannten Migrationspaket zahlreiche Gesetzesänderungen beschlossen, die zur teilweisen Öffnung von Unterstützungsmaßnahmen auch für Geflüchtete mit Aufenthaltsgestattung und Duldung führten, allerdings versehen mit weiterhin komplizierten nach Einreisedatum, Herkunftsland und Aufenthaltsstatus ausdifferenzierten Regelungen.

Darüber hinaus wurde für die Ausbildungsduldung und die Beschäftigungsduldung ein eigenes Gesetz geschaffen. Diese Instrumente eröffnen seit ihrem Inkrafttreten im Januar 2020 neue Möglichkeiten der Aufenthaltsverfestigung durch Ausbildung und Beschäftigung, beinhalten aber gegenüber früheren Regelungen auch Verschärfungen und insbesondere bei der Beschäftigungsduldung hohe Zugangsbarrieren.

Für beide Regelungen ist die Identitätsklärung zu einer zwingenden Voraussetzung und damit zu einer besonderen Hürde geworden. Denn gerade Personen mit Duldung verfügen häufig nicht über die erforderlichen Dokumente und können diese auch nur schwer beschaffen. Wie soll z. B. ein Geflüchteter, der im Iran als Kind nicht registrierter afghanischer Geflüchteter aufgewachsen ist, seine Herkunft oder Staatsangehörigkeit belegen? Viele trauen sich auch aus Angst vor Abschiebung nicht, mit den Behörden der Herkunftsländer Kontakt aufzunehmen. Eritreische Geflüchtete müssen eine sogenannte Reueerklärung gegenüber dem Staat Eritrea abgeben, wenn sie einen Pass beantragen. Dies sind nur einige Beispiele, wie die erforderliche Passbeschaffung und Identitätsklärung den Integrationsprozess erschweren und verlängern.

Doch auch für Geflüchtete mit einer Aufenthaltserlaubnis ist das Ankommen auf dem Arbeitsmarkt erschwert durch sprachliche Barrieren, fehlende Anerkennung von Berufserfahrung, fehlender Systemkenntnis und teilweise Ressentiments seitens der Betriebe und Belegschaften. Die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften und die Wohnsitzauflage auch für anerkannte Geflüchtete, die noch von öffentlichen Leistungen abhängig sind, erschwert die Arbeitsaufnahme ebenfalls⁵.

Im ländlichen Raum gibt es nur wenige Unterstützungs- und Sprachkurseangebote, und es fehlt den Betroffenen an Mobilität, um diese wahrzunehmen. Der ÖPNV ist unzureichend und ihre finanzielle Situation erlaubt den Erwerb eines Führerscheins oder die Anschaffung eines Autos häufig nicht. Deshalb sind regionale und mobile Angebote erforderlich, ebenso wie innovative Ansätze, z. B. digitale Angebote und eine entsprechende Ausstattung.

Eine besondere Herausforderung ist außerdem, dass nur Geflüchtete mit einer Aufenthaltserlaubnis im Rahmen des SGB II in der Regelförderung ankommen. Für sie läuft sowohl der Leistungsbezug als auch die Förderung der Arbeitsmarktintegration über die Jobcenter. Geflüchtete, die sich noch im Asylverfahren befinden oder eine ausländerrechtliche Duldung haben, erhalten Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz und müssen sich aktiv bei den Agenturen für Arbeit als arbeits- oder ausbildungssuchend melden, um Arbeitsförderinstrumente und Vermittlungsleistungen in Anspruch nehmen zu können. Da diese Meldung freiwillig und unabhängig vom Leistungsbezug ist, ist den Betroffenen dieser Weg häufig nicht bekannt und ihnen muss der Nutzen einer solchen Meldung erst vermittelt und der Weg dorthin unterstützt werden. Angesichts dieser Vielzahl an Hürden ist eine arbeitsmarktliche Beratung und Unterstützung speziell für Geflüchtete wichtig und notwendig.

Beratung konkret

Was bedeutet es, neu nach Deutschland zu kommen?

Wer in ein neues Land kommt und arbeiten möchte, steht am Anfang vor vielen Aufgaben, alles ist neu. Man muss sich erstmal orientieren, verstehen, wie die Dinge in der neuen Heimat funktionieren. Man muss sich sofort und gleichzeitig um viele Bereiche kümmern: eine neue Sprache lernen, eine Wohnung, ggf. einen KiTa- oder Schulplatz für die Kinder sowie neue Freund*innen finden, den neuen Wohnort kennenlernen, diverse Behördengänge erledigen, Verträge abschließen... und eine Arbeit, eine Ausbildung oder ein Studium finden.

Das ist ganz schön viel auf einmal und würde vermutlich die meisten von uns anfangs überfordern. Daher ist es wichtig, dass es Beratungs- und Unterstützungsstrukturen gibt, die bei all den Integrationsanforderungen helfen können.

Was ist individuelle bedarfsgerechte Beratung?

Auf dem Weg in Arbeit, Ausbildung oder Studium und beim arbeitsmarktbezogenen Sprachlernen unterstützt unser Beratungsnetzwerk. Was heißt das konkret?

- Unsere Berater*innen besprechen individuelle Bedarfe, Interessen, Vorerfahrungen und Talente mit den Teilnehmenden und begleiten sie bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele.
- Je nach Wünschen und Zielen der Teilnehmer*innen klären sie über den schleswig-holsteinischen und regionalen Arbeitsmarkt, das Ausbildungs-, Schul- und Hochschulsystem auf und zeigen Möglichkeiten auf.
- Sie beraten die Teilnehmer*innen in Bezug auf Förderinstrumente der Jobcenter und Agenturen für Arbeit und weisen auf weitere Unterstützungsangebote hin.
- Sie unterstützen beim Recherchieren von Stellenausschreibungen, Erstellen von Lebensläufen und Anschreiben, coachen und bereiten die Teilnehmer*innen auf Vorstellungsgespräche vor.
- Sie helfen bei aufenthaltsrechtlichen Fragen, beim Beantragen von Arbeitserlaubnissen, Ausbildungs- und Beschäftigungsduldungen etc.
- Sie verweisen bei weitergehenden spezifischen Bedarfen an entsprechende Fachberatungsstellen, z. B. die Migrationssozialberatung, psychosoziale Unterstützungsangebote, Frauenberatung, Familienzentren, etc.
- Sie vermitteln in Kooperation mit den Regelinstitutionen in Einstiegsqualifizierungen, Sprachkurse oder arbeitsmarktbezogene Sprachtrainings, Praktika, schulische Bildung, Ausbildung, Studium und Arbeit.
- Sie begleiten die Teilnehmer*innen bei Bedarf auch noch nach der Einmündung in den Arbeitsmarkt.

Die Menschen hinter den Zahlen: Die Teilnehmenden der Beratung von *Alle an Bord!*

Ateeq* ist 21 Jahre alt und aus Afghanistan geflohen.

Ateeq kam 2016 nach Deutschland und ist seit 2019 bei *Alle an Bord!* in Beratung. Er ist ein sehr kommunikativer, offener und motivierter Mensch. In Deutschland ging er zur Schule und schloss hier seinen Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss ab. Zusammen mit seiner Beraterin von *Alle an Bord!* hat er Stellen recherchiert, einen Lebenslauf erstellt, Bewerbungen geschrieben, sich auf Vorstellungsgespräche vorbereitet und einen Praktikumsplatz gesucht. Die Beraterin gab Ateeq Hilfe zur Selbsthilfe, die er erfolgreich umsetzte. So konnte er eine Einstiegsqualifizierung im Hofladen eines Biolandwirtschaftsbetriebs absolvieren, wo er inzwischen eine Ausbildung zum Verkäufer macht.

Seine Anwältin und die Beraterin von *Alle an Bord!* holten zusammen mit ihm Nachweise seiner Integrationsleistungen ein und stellten einen Antrag auf einen Aufenthaltstitel nach §25a: Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen. Es hat geklappt! Er hat jetzt also eine gute Bleibeperspektive und die Beraterin ist sich sicher: „Er geht seinen Weg!“



Baran* ist 50 Jahre alt und aus Syrien geflohen.

Baran hat in Syrien als Schneider gearbeitet und liebt diesen Beruf. Er ist ein sehr selbstständiger Mensch und war sehr motiviert, in Deutschland schnell wieder in seinem Beruf zu arbeiten. Er fand jedoch zunächst nur einen Job über eine Zeitarbeitsfirma, von dem er frustriert war. Es gibt nicht viele Schneidereiunternehmen in Schleswig-Holstein und sein Alter hat die Jobsuche nicht leichter gemacht. 2021 kam er in Flensburg in die Beratung von *Alle an Bord!* und sprach mit unserer Beraterin. Ihr kam die maritime Wirtschaft Flensburgs in den Sinn und gemeinsam mit Baran fand sie heraus, dass es eine Segelmacherei in der Stadt gab. Das war zwar nicht das gleiche, wie Kleidung zu schneiden, aber handwerklich ging es in die gleiche Richtung. Baran war von der Idee begeistert! Da es ein schöner sonniger Tag war, spazierte Baran direkt zu der Segelmacherei und kam dort mit dem Seniorchef ins Gespräch, der ihn durch die Produktion führte. Die Maschinen, die dort benutzt wurden, kannte Baran noch aus Syrien. Er bewarb sich bei der Firma und bekam einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Er ist stolz und froh, dass er seinen Lebensunterhalt nun komplett selbst und ohne staatliche Hilfen bestreiten kann.

Die Menschen hinter den Zahlen:

Die Teilnehmenden der Beratung von *Alle an Bord!*

Emran* ist 23 Jahre alt und aus Afghanistan geflohen.

Emran lebte mit einer Duldung in Schleswig-Holstein und machte eine Ausbildung als Landwirt. Sein Ausbildungsbetrieb war begeistert von ihm und wollte ihn unbedingt als Mitarbeiter halten. Emrans Freund Ateeq* empfahl ihm die Beratung von *Alle an Bord!*. Seine Beraterin wandte sich mit ihm an die Zuwanderungsbehörde und stellte einen Antrag auf Erteilung einer Ausbildungsduldung nach §60c Aufenthaltsgesetz. Die Behörde lehnte diesen jedoch mit Verweis auf das nahende Ende des Ausbildungsvertrags ab. Mit Hilfe der Beraterin legte er Widerspruch gegen die Entscheidung ein, um den Anspruch auf die Ausbildungsduldung geltend zu machen. Er bekam die Ausbildungsduldung, bestand die Abschlussprüfung der Ausbildung und sein Betrieb gab ihm einen unbefristeten Arbeitsvertrag. So konnte er gemeinsam mit der Beraterin direkt einen Antrag auf eine Aufenthaltserlaubnis für qualifizierte Geduldete zum Zweck der Beschäftigung nach §19d Abs. 1a Aufenthaltsgesetz stellen. Durch seine mit Ausbildungsduldung erfolgreich abgeschlossene Ausbildung hatte er einen Anspruch darauf und bekam die Aufenthaltserlaubnis. Emran hat jetzt also einen festen Arbeitsplatz und durch die Integration in Bildung und Arbeit einen wichtigen Schritt zur Aufenthaltsverfestigung in Deutschland gemacht.



Nadim* ist 41 Jahre alt und aus Afghanistan geflohen.

Nadim lebt seit 2017 mit seiner Familie in Deutschland. 2018 kam er zu einem unserer Berater nach Eutin, denn er wollte eine Ausbildung zum Krankenpfleger machen. Mit einer Aufenthaltsgestattung und in seinem Alter war es für ihn schwierig, einen Ausbildungsbetrieb zu finden. Viele Arbeitgebende waren skeptisch, ob Nadim eine langfristige Bleibeperspektive bekommen würde und ob er so schnell wie jüngere Menschen lernen würde. Zusammen mit unserem Berater schrieb Nadim viele Bewerbungen. Schließlich gab ihm ein Krankenhaus die Möglichkeit, in einem Praktikum einen Einblick in die Arbeit zu bekommen. Sie waren sehr zufrieden mit Nadim und er konnte dort eine Ausbildung zum Krankenpfleger anfangen. Inzwischen hat Nadim die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und anschließend einen Arbeitsvertrag bekommen. Er hat inzwischen eine Anerkennung als Asylberechtigter und mit seinem unbefristeten Arbeitsvertrag nun eine gute Zukunftsperspektive in Deutschland.

Gohar ist aus Armenien geflohen.

Gohar ist eine energiegeladene, fröhliche Frau und Mutter eines Sohnes. Sie machte in ihrer Heimat Armenien Abitur und absolvierte ein Pharmazie-Studium. 2016 kam sie nach Deutschland und arbeitete bereits nach kurzer Eingewöhnungszeit an ihrer neuen Perspektive. Integrationskurse, Sprachkurse, alles, was weiterbrachte, besuchte sie mit hohem Engagement und bestand alle Prüfungen. Um ihre berufliche Zukunft voranzutreiben, wandte sie sich an unsere Beraterin in Heide und bekam unter anderem Unterstützung bei den nötigen Schritten, um ihre Schulzeugnisse anerkennen zu lassen – Beglaubigungen, Beantragung der Übersetzungskostenerstattung bei der Agentur für Arbeit, Einreichen der Formulare beim Bildungsministerium. Nachdem die Zeugnisse anerkannt waren, bewarb sie sich erfolgreich in einer Pflegeeinrichtung und durchläuft seitdem mit viel Energie ihre Ausbildung. Anfangs nahm sie nebenher am Online-Sprachtraining von *Alle an Bord!* teil. Inzwischen spricht sie gut Deutsch und hat ihre Zwischenprüfung mit Bravour bestanden. Obwohl sie viele Hürden nehmen musste und auch ihre Integration im Arbeitsumfeld anfänglich schwierig war, hat sich Gohar nicht vom Weg abbringen lassen und ihren Optimismus bewahrt. „Immer das Beste draus machen“, sagt sie und ist stolz darauf, was sie geschafft hat.

Ein Portrait von Gohar erschien im Rahmen des Projekts „52 Wochen – 52 Frauen“ der Gleichstellungsbeauftragten Dithmarschen am 18. Oktober 2021 in der Dithmarscher Landeszeitung.



52 WOCHEN – 52 FRAUEN

Gohar Grigoryan

Mein Name ist Gohar Grigoryan. Ursprünglich komme ich aus Armenien. Seit fünf Jahren lebe ich in Heide. In dieser Zeit habe ich es geschafft, Deutsch zu lernen und eine Ausbildung als Pflegekraft an der DRK-Akademie SH anzufangen. Ich hatte das Glück, dass das Projekt „Alle an Bord“ mir bei der Aufnahme dieser Ausbildung und der Anerkennung meines ausländischen Schulabschlusses half. Ich bin stolz darauf, dass ich alte und pflegebedürftige Menschen betreuen und unterstützen kann. Was mich bei meiner Tätigkeit besonders motiviert, sind die Dankbarkeit und Zuneigung, die diese alten Menschen mir für meine Hilfe zeigen. Die Integration in die deutsche Gesellschaft ist für meine Familie und mich von hoher Bedeutung. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass ich mein letztes Ausbildungsjahr erfolgreich abschließen und eine gute Arbeit anfangen kann.



Die Menschen hinter den Zahlen:

Die Teilnehmenden der Beratung von *Alle an Bord!*

Hussein*

Hussein* kommt aus dem Jemen und lebt seit zwei Jahren in Deutschland. In der Türkei hat er einen Bachelor in englischer Literatur und einen Master in Kommunikation gemacht. Dort hat er als Englischlehrer gearbeitet.

Deutsch lernt er seit zwei Jahren. Bis zum B1-Sprachniveau hat er alles selbst allein zu Hause autodidaktisch gelernt und dafür nur sechs Monate gebraucht. Anfangs war die Lernkurve sehr steil und es fiel ihm leicht, zu lernen. Nach B1 wurde es schwieriger, doch er wollte seine Sprachkenntnisse immer weiter verbessern. Am Anfang wohnte Hussein in einem Dorf in Schleswig-Holstein, da kam man mit Englisch nicht weit. Im Corona-Lockdown gab es auch nicht viele Möglichkeiten, mit Menschen in Kontakt zu kommen und das Sprechen zu üben. Corona hat außerdem die Prüfungen verzögert. Schon im März 2020 war Hussein bereit, die B1-Prüfung zu absolvieren. Aber bis Prüfungen wieder angeboten wurden, war es Juli. Um das Gelernte in der Zwischenzeit nicht wieder zu verlernen, muss man in Übung bleiben.

Durch Internetrecherche hat er das *Alle an Bord!* - Beratungs- und Sprachtrainingsangebot gefunden. Er macht zur Zeit einen C1-Intensivkurs an der Universität und nimmt einmal pro Woche online am *Alle an Bord!*-C1-Sprachtraining teil. Er fühlt sich in den Gruppen wohl und ist froh, dass die Teilnehmer*innen alle in etwa auf dem gleichen Niveau sind: „Es braucht Angebote für Schnelllernende, damit sie nicht unterfordert sind. Manche könnten es in neun Monaten von 0 auf C1 schaffen“. Sein Ziel ist es, die C1-Prüfung gut zu bestehen und dann schnell eine Arbeit zu finden. Er sagt: „Es ist wichtig, schnell so gut wie möglich Deutsch zu lernen, um in der Gesellschaft dabei sein zu können und um Arbeit zu finden. Dass man oft zwei Monate oder länger auf das Prüfungsergebnis eines Sprachkurses wartet, ist ärgerlich, denn erst mit dem Ergebnis kann man sich für den nächsten Kurs anmelden. In der Zwischenzeit kann man nicht weitermachen und wird ausgebremst“.

Hussein ist sehr aktiv, z. B. in Wochenend-Wandergruppen, beim Fußball oder im Sprachcafé: „Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und Deutsch zu sprechen und zu üben, wenn man davon weiß, Zeit dafür und Lust darauf hat!“

Zu gutem Sprachunterricht gehört für Hussein dazu:

- Interaktivität mit einem kommunikativen Ansatz und der Möglichkeit, viel zu sprechen
- Eine möglichst homogene Gruppe im Hinblick auf Sprach- und Bildungsniveaus, Lerntempi und Vorerfahrungen mit Spracherwerb
- Verschiedene interessante und relevante Themen kontrovers diskutieren
- Spaß am Sprache lernen und eine gute Stimmung in der Gruppe



Unsere Berater*innen und Sprachtrainer*innen

Täglich beraten unsere Mitarbeiter*innen Menschen, die aus ihrem Heimatland geflohen sind und auf dem schleswig-holsteinischen Arbeitsmarkt Fuß fassen wollen. Sie informieren, beraten, coachen und helfen bei Kontakten mit Behörden und Arbeitgebern. Ihre Motivation, Herausforderungen und Erfahrungen aus der Arbeit vor Ort sollen hier dargestellt werden.



Ohne sie wäre unser Netzwerk nichts: Unsere Berater*innen und Sprachtrainer*innen. Gruppenfoto der Berater*innen, Sprachtrainer*innen und Koordinatorinnen des Netzwerks *Alle an Bord!*, Kiel, September 2021. Fotografien: Anja Rother.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Zum einen ist da natürlich der rechtliche Bereich: Je nach Aufenthaltsstatus, Einreisedatum und weiteren Bedingungen (z. B. ob ihre Identität „geklärt ist“ oder nicht) haben Geflüchtete unterschiedliche Rechte und Möglichkeiten, eine Beschäftigung aufzunehmen oder eine Ausbildung zu beginnen. Außerdem ergeben sich durch die Integration in den Arbeitsmarkt z. T. Möglichkeiten für die Geflüchteten, ihre Bleibeperspektive in Deutschland zu verbessern, zum Beispiel indem sie eine Ausbildungsduldung erhalten, die eine längerfristige Sicherheit gibt als dreimonatige Duldungen. Unsere Berater*innen kennen sich also mit dem Aufenthaltsgesetz, dem Arbeits- und Sozialrecht, den Änderungen des Migrationspakets von 2019 und allen angrenzenden Rechtsgebieten aus und bleiben stets auf dem neuesten Stand.

Was sind die fachlichen

Anforderungen für gute

Arbeitsmarktberatung?

„Wir müssen alles wissen.“

Sabine Bleyer, UTS e. V., seit 2017 Beraterin bei *Alle an Bord!* in Itzehoe für den Kreis Steinburg

Arbeitsmarktintegration ist komplex. Um Menschen mit unterschiedlichsten Aufenthaltsstatus, Interessen, Bedarfen, Lebenssituationen und Vorerfahrungen eine gute Begleitung in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, müssen unsere Berater*innen sich in diversen Bereichen auskennen.

Julia, was motiviert dich

für deine Arbeit als

Beraterin?

„Ich möchte den Menschen helfen. Ich habe selbst einen Migrationshintergrund, ich komme aus Usbekistan. Ich verstehe die Probleme der Ratsuchenden, denn ich weiß, wie schwierig es am Anfang ist. Als ich selbst nach Deutschland kam, habe ich auch Hilfe bekommen, zum Beispiel bei der Anerkennung meines Studiums. Dabei habe ich auch gelernt, dass man nicht zu schnell aufgeben darf, und ein Nein nicht immer ein endgültiges Nein sein muss. Man braucht am Anfang Hilfe, man weiß nicht, wo man hingehen muss und oft fühlt sich niemand für einen zuständig. Man darf den Mut nicht verlieren.“

Julia Heyer, UTS e. V., seit 2018 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Heide für den Kreis Dithmarschen

- der Hochschulen im Land, wie u. a.
 - Propädeutika für nicht muttersprachliche Studieninteressierte
 - Angebote wie das InterTeach-Programm der Europa Universität Flensburg und der Christian-Albrechts-Universität Kiel
- von anderen Netzwerken und Trägern, wie u. a.
 - die Mentoringprogramme für Gesundheits- und Handwerksberufe des IQ Netzwerks Schleswig-Holstein
 - die Informatikkurse für Geflüchtete der ZBBS e. V.

So können sie die Ratsuchenden über Möglichkeiten informieren und ihnen helfen, diese in Anspruch zu nehmen.

Doro, was motiviert dich

für deine Arbeit als

Beraterin?

„Es macht großen Spaß mit unserer Zielgruppe zu arbeiten, sie ist meine Motivation. Die Menschen sind froh über die Unterstützung und sehr nett und motiviert. Ich finde es toll, dass wir keine Institution sind, die etwas fordert und die Leute zu etwas verpflichtet. Zu uns kommen die Teilnehmer*innen freiwillig und wir führen freundliche und herzliche Gespräche.“

Doro Buchweitz, bequa mbH, seit 2021 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Flensburg für die kreisfreie Stadt Flensburg

Wissen und Überblick über den regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt

Selbstverständlich sind unsere Berater*innen auch bestens über das deutsche Arbeitsmarkt- und Ausbildungssystem informiert. Um gut beraten zu können, müssen sie die Logiken und Funktionsweisen des deutschen dualen Ausbildungssystems kennen und erklären können, sich mit Studiengängen und Zugängen zu Hochschulen auskennen und einen Überblick über den regionalen Arbeitsmarkt haben. Sie kennen diverse Berufsbilder, die dazugehörigen Arbeitsbedingungen und Stellenanforderungen. Sie sind geübt in der Recherche von Arbeits- und Ausbildungsstellen und pflegen Kontakte zu regionalen Arbeitgebenden und Berufsschulen und vernetzen sich mit diversen Arbeitsmarktakteuren vor Ort.

Bettina, was motiviert dich

für deine Arbeit als

Beraterin?

„Ich liebe den Kontakt zu Menschen, den brauche ich. Der Austausch mit jungen und diversen Menschen hält jung und fit. Ich habe viele Freunde und Freundinnen aus den unterschiedlichsten Ländern und selbst vier Jahre in Ägypten gelebt. Diese interkulturellen Erfahrungen und Begegnungen machen einfach Spaß!“

Bettina Basmer-Ali, HWK Lübeck, seit 2018 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Ratzeburg für die Kreise Herzogtum-Lauenburg und Stormarn

Förder- und Unterstützungslandschaft

Außerdem wissen unsere Berater*innen über die Förderinstrumente und Unterstützungsangebote der Arbeitsmarktintegration Bescheid, zum Beispiel über die Angebote:

- der Jobcenter (für Menschen mit relativ gesichertem Aufenthaltsstatus), wie u. a.
 - Bildungsgutscheine
 - Maßnahmenangebote, z. B. speziell für Frauen
- der Bundesagentur für Arbeit (für Menschen mit Gestattung und Duldung), wie u. a.
 - ASA Flex
 - Förderung von Praktika, Einstiegsqualifizierungen und zertifizierter Qualifizierungsmaßnahmen

Efrem, was motiviert dich

für deine Arbeit als

Berater?

„Ich komme aus Eritrea und habe selbst die Erfahrung gemacht, wie schwierig es ist, in Deutschland anzukommen und Arbeit zu finden. Ich möchte meine Erfahrungen weitergeben und den Leuten helfen, anzukommen, ihren Weg zu gehen und einen Platz zu finden.“

Efrem Tesfay, ZBBS e. V., seit 2017 bei *Alle an Bord!* als Berater in Eutin für den Kreis Ostholstein

Das große Ganze im Blick behalten: bedingende und angrenzende Bereiche

Arbeitsmarktintegration passiert nicht im luftleeren Raum. Es gibt viele angrenzende Themen und Lebensbereiche, die sich direkt auf die Integration in den Arbeitsmarkt auswirken oder Bedingung für diese sind, z. B.:

- Sprachkenntnisse
- Wohnsituation
- Kinderbetreuung
- Psychische und physische Gesundheit, insbesondere Traumata und Behinderung
- Familiäre Situationen, z. B. Druck, Familie im Heimatland finanziell zu unterstützen

Unsere Berater*innen beziehen diese und weitere individuelle Bedarfe und Lebenslagen in ihre Aufklärung und Beratung mit ein und verweisen im Bedarfsfall an spezialisierte Beratungsstellen weiter, mit denen sie vor Ort vernetzt sind.

Was sind die größten Herausforderungen in der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter?

Bei der Beratungsarbeit begegnen Berater*innen und Geflüchtete zahlreichen Hürden und Herausforderungen.

Zum einen die rechtlichen Strukturen:

Der Zugang zum Arbeitsmarkt und die Möglichkeiten, sich in Deutschland weiterzubilden, sind nicht für alle Menschen gleich. Die Verschärfungen durch das Migrationspaket 2019 mit den Konstrukten der „sicheren Herkunftsländer“, den neuen Anforderungen an die sogenannte Klärung der Identität und vielen weiteren gestiegenen Anforderungen erschweren insbesondere Menschen mit Gestattung und Duldung den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Zum anderen bürokratische Verwaltungsstrukturen:

Geflüchtete müssen allerhand behördliche Zustimmungen einholen, z. B. um einen Sprachkurs besuchen zu können oder für die Erteilung einer Beschäftigungserlaubnis. Dafür gibt es z. T. lange Bearbeitungszeiten. Arbeitgebende, die Geflüchtete einstellen oder ihnen einen Praktikumsplatz anbieten möchten, müssen zudem z. T. viele Formulare für die Zuwanderungsbehörden ausfüllen. Wer schnell eine*n neue*n Mitarbeiter*in sucht, wird durch solche Wartezeiten und Unsicherheiten ggf. abgeschreckt.

„Viele der Geflüchteten, mit denen wir arbeiten, sind hochmotiviert. Sie wollen unbedingt etwas machen, arbeiten oder eine Ausbildung machen, unabhängig von staatlichen Leistungen werden, hier Fuß fassen und auf eigenen Beinen stehen. Aber sie werden vom System ausgebremst und ausgegrenzt. Sie dürfen einfach nicht, auch wenn sie wollen. Das ist traurig.“

Doro Buchweitz, bequa mbH, seit 2021 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Flensburg für die kreisfreie Stadt Flensburg

„Ich habe hochqualifizierte Menschen mit Masterabschluss beraten, die eine Duldung hatten. Auch wenn sie den höchsten Universitätsabschluss hatten und dem Arbeitsmarkt als wichtige, gesuchte Fachkräfte zur Verfügung stehen könnten, mussten sie in Deutschland erst noch eine Ausbildung machen, um darüber eine Bleibeperspektive zu bekommen. Das ist sehr schade für die Menschen, die natürlich frustriert sind, dass sie hier mit ihrer Qualifikation wegen ihres Aufenthaltstitels (noch) nichts anfangen können und wieder von vorne beginnen müssen. Und außerdem ist es verschenktes Potential für den deutschen Arbeitsmarkt. Die gesetzlichen Regelungen bremsen diese Leute aus. Das tut weh.“

Efrem Tesfay, ZBBS e. V., seit 2017 bei *Alle an Bord!* als Berater in Eutin für den Kreis Ostholstein

Außerdem fehlende Angebote und ungünstige Rahmenbedingungen:

Gerade im ländlichen Raum gibt es oft nicht genug passende Angebote, die für die Teilnehmenden praktisch erreichbar und zugänglich sind. Eine Herausforderung der Beratung ist es z. B., Sprachkurse zu finden, die für Alleinerziehende von kleinen Dörfern aus mit dem ÖPNV gut zu erreichen sind und mit den Öffnungszeiten der Kindertagesstätten harmonieren. Onlineangebote können in diesem Fall eine gute flexible Möglichkeit bieten, sind aber auch nur für Menschen mit Internetzugang und der erforderlichen technischen Ausstattung zugänglich. So müssen immer wieder individuelle, passgenaue bedarfsgerechte Lösungen gefunden werden.

Und nicht zu vergessen: Rassismus

Rassismus hat verheerende Auswirkungen für die von ihm strukturell und im gesellschaftlichen Alltag Betroffenen. Er verhindert die gleiche Chance auf Teilhabe, wirkt persönlich verletzend und entmutigend. Auch diese Herausforderung versucht die Beratung mit anzugehen, indem sie persönliche Kontakte zwischen Arbeitgebenden und Geflüchteten ermöglicht und damit darauf hinarbeitet, Vorurteile ab- und Empathie aufzubauen.

Was macht gute

Beratung aus?

Die Berater*innen bei *Alle an Bord!* bringen viele persönliche und fachliche Fähigkeiten in die Beratungen ein.

„Man muss für die Menschen kämpfen und für sie da sein. Es ist wichtig, die Leute ernst zu nehmen und klar, offen, ehrlich und transparent zu sein, keine falschen Hoffnungen für Jobs zu schüren, sondern sie realistisch darauf vorzubereiten, was sie erwartet. Man muss immer wieder gemeinsam einen Plan B entwickeln und dranbleiben, nicht aufgeben.“

Doro Buchweitz, bequa mbH, seit 2021 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Flensburg für die kreisfreie Stadt Flensburg

„Ein Beratungsverhältnis braucht Vertrauen. Das erreicht man durch gute Laune, Herzlichkeit, empathische persönliche Gespräche und natürlich durch Ehrlichkeit, Transparenz und Kompetenz. Oft braucht man viel Geduld, muss ausgiebig erklären und informieren. Es ist wichtig, die Entscheidung den Teilnehmer*innen überlassen zu können und sie ihren eigenen Weg finden und gehen zu lassen. Außerdem ist es wichtig, gute Kontakte zu Behörden und Arbeitgebenden zu pflegen.“

Bettina Basmer-Ali, HWK Lübeck, seit 2018 bei *Alle an Bord!* als Beraterin in Ratzeburg für die Kreise Herzogtum-Lauenburg und Stormarn

„Beraten heißt für mich, die Teilnehmer*innen ernst zu nehmen, ihre Perspektiven und Interessen zu respektieren und sie selbst Entscheidungen treffen zu lassen. Beraten ist dann vor allem informieren. Wir müssen uns gut mit dem Ausbildungssystem, dem Arbeitsmarkt und der deutschen Arbeitswelt auskennen, um sie gut erklären zu können. Ich zeige Möglichkeiten auf und begleite die Menschen auf ihrem Weg. Dafür nehme ich mir Zeit, die Interessen, Talente und Vorerfahrungen der Geflüchteten mit ihnen zusammen herauszuarbeiten.“

Efrem Tesfay, ZBBS e. V., seit 2017 bei *Alle an Bord!* als Berater in Eutin für den Kreis Ostholstein

Entscheidungen überlassen
Vertrauen aufbauen
Frustration aushalten
Kontakte
Beziehung aufbauen
Erklären
Fachwissen
Beraten
Vernetzung
Empathie
Offenheit
Geduld
nicht aufgeben
Flexibilität
Sprachhürden überwinden
Respekt
Erwartungsmanagement
Persönliche Beziehung
Engagement
Herzlichkeit
auf Augenhöhe sprechen
begleiten
Ehrlichkeit
aufklären
informieren
Interesse

Pilotprojekt:

arbeitsmarktbezogenes Sprachtraining

Mit einem sicheren und geübten deutschen Sprachgebrauch wächst die Chance der Teilhabe und somit auch die Möglichkeiten, in Arbeit oder Ausbildung zu kommen und zu bleiben. Nicht immer reicht der Besuch eines Sprachkurses aus, um im Bewerbungsverfahren, am Arbeits- oder Ausbildungsplatz oder im Studium adäquat zu kommunizieren. Daher haben wir ein die arbeitsmarktliche Beratung ergänzendes Projekt „Arbeitsmarkt und Sprache“ entwickelt, in dem Geflüchtete den bedarfsgerechten und arbeitsmarktbezogenen Umgang mit der deutschen Sprache trainieren.

Unser Angebot

Wer sich in Ausbildung oder in Arbeit befindet, lernt in unseren Sprachtrainings, sich im Betrieb zurecht zu finden und die Arbeitswelt besser zu verstehen. Wir helfen, arbeitsplatzbezogene Anweisungen, Arbeitspläne sowie Fachbegriffe zu verstehen und die Konversation mit Kolleg*innen stressfreier zu führen und Missverständnisse zu vermeiden. Wir üben das Sprechen und Verstehen anhand von Themen wie: Ausbildung in Teilzeit, Arbeitssicherheit, Infektionsschutz, Vereinbarkeit von Familie und Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung und weiteren Themen, die situationsbedingt im arbeitsmarktlichen Alltagskontext auftauchen. Für die Arbeitssuche sind Berufsorientierung, das Verstehen von Stellenanzeigen und Arbeitsverträgen, das Verfassen von Bewerbungsanschreiben und die sprachliche Sicherheit für Vorstellungsgespräche wichtig. Wir binden Arbeitgebende ein und nehmen ihre Bedarfe und Hinweise in den Schulungsthemen mit auf.

Das Angebot erfolgt in kleinen Gruppen. Ein flexibles Modulsystem ermöglicht es, regelmäßig teilzunehmen. Für Teilnehmende, die sich in Arbeit und Ausbildung befinden, soll keine zeitliche Überforderung entstehen, die Trainings sollen daher mit wenigen Wochenstunden und gezielter Lernbegleitung zum Ziel führen.

Wir bieten z. B. Sprachcafés für Frauen, Azubi-Runden sowie Online-Unterricht an, je nach Bedarf und Möglichkeit. Außerdem bieten wir Inhouse-Trainings im Betrieb an, wenn dort mehrere Geflüchtete beschäftigt sind. Wir geben den Teilnehmenden Methoden und Instrumente an die Hand, um selbst weiter zu lernen. Angesichts der Herausforderung durch Covid-19 finden die Sprachtrainings derzeit überwiegend online statt, dadurch ist auch die Durchführung ortsunabhängiger berufsspezifischer fachsprachlicher Trainings möglich.

TEILNEHMENDE DER SPRACHTRAININGS

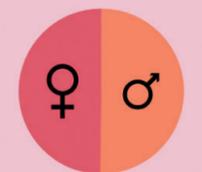
687 Geflüchtete haben bis zum 31. Oktober 2021 an den Sprachtrainings von *Alle an Bord!* teilgenommen.

84 verschiedene arbeitsmarktbezogene Sprachtrainings wurden angeboten.

Z. B. Schreibwerkstatt, Mathe-DaZ, Aussprachetraining, Pflegeberuf-Training, Arbeitssicherheit, Sprachcoaching für Frauen, Konversationstraining, Azubi-Training...



Genderstruktur der Teilnehmer*innen



Von den Teilnehmenden waren 345 Frauen und 342 Männer

Unsere Erfahrungen

Es gab von Anfang an einen hohen Bedarf an einem begleitenden unterstützenden Sprachtraining mit wenigen Wochenstunden. Die Online-Angebote bieten vielfältigere Möglichkeiten der inhaltlichen Gestaltung. Fahrzeit und Mobilitätsprobleme entfallen. Nicht vorhandene Ausstattung wird durch die Bereitstellung von Leihgeräten aufgefangen. Die Trainings sind sehr gut nachgefragt. Flexible begleitende themengestützte Sprachangebote in kurzen Zeitfenstern senken die Schwelle für die Geflüchteten, daran teilzunehmen, dies gilt umso mehr, wenn dies im oder in Kooperation mit dem Betrieb stattfinden kann. Der Praxisbezug ist ein wichtiger Faktor für die Motivation. Methodenvielfalt und Flexibilität sind wichtige Bausteine für eine teilnehmerorientierte Ansprache.

Unsere Sprachtrainer*innen

Als Sprachtrainer*in braucht man zum einen natürlich sprachliche, didaktische und pädagogische Fähigkeiten. Als Trainer*in für arbeitsmarktbezogene Sprache muss man darüber hinaus einen guten Überblick über verschiedene Arbeits- und Ausbildungswelten und ihre Fachwörter haben. Außerdem hilft es, offen, mit Verantwortungsbewusstsein und Spaß an die Sprachtrainings heranzugehen.

Ingo, wie erlebst du die Arbeit als Sprachtrainer und was braucht es deiner Meinung nach, um sich gut in den Arbeitsmarkt integrieren zu können?

„Sprache ist immer die Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration. Gerade für Auszubildende braucht es von Beginn an eine engmaschige Unterstützung, um in der Berufsschule und im Betrieb klarzukommen. Oft hakt es nicht am fachlichen Verständnis, sondern an komplexen, komplizierten Begriffen in Lehrbüchern und im Unterricht. Das Verstehen eines Begriffes kann dann ein Universum erschließen.“

Ingo Rotkowsky, UTS e. V., Sprachtrainer bei *Alle an Bord!* seit 2019

Was sagen die Teilnehmenden?



Mujtaba kommt aus Afghanistan und kam im November 2019 mit seiner Frau nach Deutschland. Er macht beim B2/C1-Konversationstraining von *Alle an Bord!* mit. In Afghanistan hat er BWL studiert. Als sie nach Deutschland kamen, haben er und seine Frau ihre Freunde, Familie und ihr Leben in Afghanistan sehr vermisst. Sie konnten nicht viele neue Leute kennenlernen: „Corona war hart, es war schwer, Kontakte knüpfen, wir waren viel zu Hause. Aber jetzt geht's los!“. Inzwischen sprechen beide gut Deutsch und kommen immer mehr an. Mujtaba arbeitet jetzt bei einem internationalen Finanzdienstleister, seine Frau macht ein Propädeutikum an der Uni.

Mareike:

Wie lief und läuft das Deutschlernen für dich ab?

braucht Zeit. Man darf nicht gleich frustriert sein, wenn es nicht so schnell klappt, wie man möchte. Man muss viel lernen und üben. Es ist ein Prozess, der Zeit braucht.

Mujtaba:

Ich habe Deutsch am Anfang vor allem selbst gelernt, autodidaktisch. Ich habe Grammatik und Vokabeln im Internet recherchiert und über Podcasts ein Gefühl für die Sprache bekommen. Am Anfang war Deutsch für mich wie ein Alienmonster, sehr fremd. Nachdem ich selbst B1-Niveau erreicht hatte, habe ich einen 33-tägigen B2-Onlinekurs gemacht, der war aber nicht sehr effektiv, weil das Kurskonzept und die Gruppe für mich nicht gut gepasst haben. Jetzt, da ich arbeite und die Lockdowns vorbei sind, kann ich meine Sprachkenntnisse viel mehr praktisch anwenden und verbessern. Ich versuche, mich stetig zu verbessern. Mein nächstes Ziel ist die C1-Prüfung.

Mareike:

Was möchtest du Menschen, die anfangen, Deutsch zu lernen, mitgeben?

Mareike:

*Wie gefällt dir das Sprachtraining von *Alle an Bord!*?*

Mujtaba:

*Ingo ist ein sehr freundlicher Lehrer. Ich habe das Gefühl, alles sagen zu können und keine Angst, Fehler zu machen. Es ist cool, dass wir keine typischen Schulbuchsätze lernen wie „Das ist ein Hund. Er geht ums Haus“, sondern über richtige Themen sprechen, die mich bewegen. Alle Teilnehmer*innen können viel sprechen und ihre Meinung sagen. Außerdem ist die Zeit sehr flexibel. Dass die Kurse online sind, finde ich nicht schlecht, im Gegenteil. Die Teilnehmer*innen kommen aus unterschiedlichen Orten in ganz Schleswig-Holstein und die Gruppendynamik funktioniert auch online.*

Mujtaba:

Seid nicht zu hart zu euch selbst und vergleicht euch nicht ständig mit Anderen! Am Anfang wollte ich alles ganz schnell lernen. Die Sprache war von Aussprache, Grammatik und Vokabeln her aber total fremd für mich. Wenn ich nochmal in der Zeit zurückreisen könnte, würde ich versuchen, mir am Anfang weniger Druck zu machen, „leichter zu lernen“, also mit mehr Leichtigkeit. Zum Beispiel indem man sich erstmal in die Sprache hineinhört, durch Podcasts oder deutsches Fernsehen, um ein Gefühl für die Sprache und Lust aufs Lernen zu bekommen, anstatt gleich intensiv mit trockener Grammatik zu starten. Eine Sprache zu lernen

Erfolgsfaktor Vernetzung

Interne Vernetzung

Alle an Bord! ist ein in vier Jahren gewachsenes Netzwerk aus acht verschiedenen Trägern. Jeder Träger hat seine eigene Struktur und Ausrichtung, bringt spezifische Kompetenzen mit in den Verbund ein und arbeitet kooperativ. Alle vereint die Beratungsarbeit mit und für geflüchtete Menschen und die Begleitung auf dem Weg der Integration in den Arbeitsmarkt, um langfristig eine Bleibeperspektive zu erarbeiten.

Jeder der beteiligten Träger ist für eine bestimmte Region in Schleswig-Holstein zuständig. Die Trägervielfalt im Netzwerk erweitert die Möglichkeiten, Geflüchtete zu erreichen und zu beraten. So haben wir mit der Handwerkskammer Lübeck, den Bildungs- und Sprachkursträgern Umwelt Technik Soziales e. V. (UTS) und der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten e.V. (ZBBS), der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg mbH (bequa) als Tochtergesellschaft der Stadt Flensburg und dem Kreis Schleswig-Flensburg eine vielseitige Beratungskompetenz und zielgruppenorientierte Fachexpertise an Bord. Bis Ende 2020 war außerdem die Industrie- und

Handelskammer Flensburg mit dabei. Auf der Koordinationsebene entstehen Synergieeffekte zwischen dem Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V. und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein.

In regelmäßigen Netzwerktreffen werden regionsübergreifend Informationen ausgetauscht, Handlungsbedarfe ermittelt, Erfahrungen geteilt, Best-Practice-Beispiele weitergegeben, erprobte Veranstaltungsformate reflektiert und weitergetragen. Die Koordination nimmt überregionale Themen und Fragestellungen aus den regionalen Beratungsstellen mit in Fachrunden auf Landesebene und formuliert Bedarfe an Politik und Verwaltung. So sollen Strukturen und Verwaltungshandeln verbessert werden, um die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt im Land flächendeckend zu erleichtern. Arbeitgebende werden informiert und unterstützt. Das Gesamtnetzwerk bildet sich regelmäßig fort und informiert sich zu relevanten Themen und Neuerungen.



Externe Vernetzung

Das Netzwerk *Alle an Bord!* mit seinen Beratungsangeboten in den jeweiligen Regionen ist in vorhandene regionale Netzwerkstrukturen in den Kreisen, Kommunen und Gemeinden eingebunden. Es gibt eine Anbindung an andere landesweite Förderstrukturen wie das Netzwerk *Mehr Land in Sicht!*, das IQ Netzwerk Schleswig-Holstein, Frau und Beruf, die Willkommenslots*innen der Kammern, die Ausbildungsbetreuung, an die KIT-Stellen der Kreise, mit Sprachkursträgern, Migrationssozialberatungsstellen, Gemeinschaftsunterkünften, Beratungsstellen zur psychosozialen Versorgung und Familienzentren. Wir nehmen an regionalen Runden Tischen und Arbeitskreisen teil, wo u. a. Jobcenter, die Agentur für Arbeit, Zuwanderungsbehörden und andere Fachdienste beteiligt sind.

So ist *Alle an Bord!* ein fester Bestandteil der Versorgungs- und Integrationsstruktur für geflüchtete Menschen vor Ort in den Regionen. Diese Vernetzung ermöglicht den Austausch und bei Bedarf Verweisberatungen an Fachstellen, gegenseitige Zuweisung von interessierten Teilnehmenden und eine Erweiterung der Fachlichkeit bei der gemeinsamen Einzelfallarbeit. Die Akteur*innen der Fachstellen sind miteinander bekannt, somit können unnötige Irrwege der Geflüchteten durch Beratungsstellenlabirynth vermieden werden.

Die Koordination nimmt an Fachaustauschforen auf Landesebene teil und ist in die AG Migration und Arbeit eingebunden. Auf dieser Ebene laufen die Rückmeldungen und Erfahrungen aus den Regionen zentral zusammen und werden an die zuständigen Stellen rückgekoppelt. So können wir sicherstellen, dass Bedarfe und Hürden an die verantwortlichen Stellen kommuniziert werden und Nachsteuerung und Regelungen auf Landesebene erfolgen und dann wieder in die Regionen zurück gespiegelt werden.

Erfolgskriterien der Netzwerkarbeit sind das Wissen voneinander, die Kenntnis und Transparenz der Angebote, der persönliche Kontakt untereinander, verlässliche Ansprechpersonen, der Wille, miteinander zu kooperieren und ein regelmäßiger multiprofessioneller Austausch. Vernetzung bedeutet Anknüpfung und Kommunikation in alle Richtungen. Das Netzwerk *Alle an Bord!* wirkt nach innen wie nach außen vernetzend, kooperierend und einbindend. Wir haben das Selbstverständnis, ergänzend zu den Regelangeboten zu beraten und bei Vorrangigkeit dorthin zu verweisen. So können wir eine passgenaue Beratung anbieten und Kooperationspartner*innen dafür einbinden.

Wie kann die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt besser gelingen?

Durch unsere langjährige Arbeit in den Regionen vor Ort, im direkten Kontakt mit Geflüchteten, Arbeitsmarktakteuren, Kooperationspartner*innen und Behörden, haben wir viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, Beobachtungen gemacht und Hürden der Arbeitsmarktintegration identifiziert. Daraus leiten wir Handlungsbedarfe und Forderungen zur Strukturverbesserung ab, um die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Rechtliche Hürden müssen abgebaut und Zugänge für Geflüchtete geöffnet werden. Einige sollen hier genannt werden:

Gesicherte und verlässliche Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für die Arbeitsmarktintegration:

Auch in Zukunft braucht es spezialisierte Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für Geflüchtete, um über das deutsche Ausbildungssystem, Arbeitsmarktlogiken und das Bildungssystem zu informieren und bedarfsgerecht individuelle Wege der Integration zu finden.

Wohnsitzauflagen behindern die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter in vielfältiger Weise und müssen abgeschafft werden.

Die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu machen, muss bei Ausbildungssuchenden und Arbeitgebenden bekannter gemacht und mehr genutzt werden.

Die Voraussetzungen für die Erteilung einer Ausbildungs- oder Beschäftigungsduldung, wie z. B. die Identitätsklärung oder die Vorduldungszeiten, sind zu hoch und müssen gesenkt werden, um dieses Instrument zugänglicher zu machen.

Das Konzept der „guten Bleibeperspektive“, das die Chancen auf Zugänge zu Fördermaßnahmen pauschal an den Bewilligungsquoten der Antragsstellenden aus dem Herkunftsland fest macht und somit die individuellen Fluchtgründe vernachlässigt, muss abgeschafft werden.

Bürokratische Prozesse beschleunigen:

Die Vermittlung in Arbeit und Ausbildung muss so reibungslos wie möglich stattfinden. Deshalb müssen bürokratische Hürden bei der Anerkennung von Bildungsabschlüssen und Berufserfahrungen gesenkt und der Zugang zum Arbeitsmarkt der betroffenen Personen schnellstmöglich erleichtert werden.

Innovativere und flexiblere Einstiegsmöglichkeiten in Arbeit, insbesondere in Mangelberufen, sollten geschaffen werden. Mehr Flexibilität und Möglichkeiten zu Probearbeiten, Praktika, Hospitationen etc. könnten die Zugänge erleichtern und so zur Reduzierung des Fachkräftemangels beitragen.

Sprachkurszeiten müssen im Einklang mit den Regelangeboten der Kinderbetreuung gestaltet werden.

Arbeitsmarktakteure sensibilisieren und schulen:

Aufgrund der komplizierten rechtlichen Regelungen für Geflüchtete brauchen relevante Arbeitsmarktakteure und Regelinstitutionen Informationsangebote und Schulungen, um eine zielgruppengerechte Integration sicherzustellen.

Um Stellen zu recherchieren und sich darauf zu bewerben und um an Online-Sprachkursangeboten teilnehmen zu können, brauchen Geflüchtete die entsprechende technische Ausstattung und Internetzugang. Wenn diese nicht vorhanden sind, braucht es Unterstützung, z. B. in Form von Leihgeräten.

Arbeitgebende unterstützen:

Viele Arbeitgebende sind offen dafür, Geflüchtete einzustellen, aber es gibt eine große Verunsicherung, z. B. über aufenthaltsrechtliche Fragen und ihre Implikationen für die Möglichkeit, ein langfristiges Arbeitsverhältnis einzugehen. Sie brauchen daher ebenfalls Fachinformationen und Beratungsangebote, um darin unterstützt zu werden, Geflüchtete bedarfsgerecht und zeitnah einstellen zu können.

Echten Zugang zu Sprachkursen sicherstellen:

Sprache ist eine der Grundlagen für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Geflüchtete brauchen einen Zugang zu Sprachkursen. Dieser darf nicht nur theoretisch bestehen, es muss auch ausreichend Angebote an Sprachkursen geben, die auch zeitlich und räumlich gut erreichbar und wahrnehmbar sind.

Die bundesgeförderten Sprachkurse müssen für alle Geflüchteten, unabhängig von Herkunftsland, Aufenthaltsstatus und Einreisedatum geöffnet werden.

Auch Menschen mit Duldung und Gestattung müssen Zugang zu Integrationskursen sowie weiteren Förderangeboten der Arbeitsmarktintegration bekommen.

Angebote müssen zielgruppengerecht und innovativ gestaltet werden. Im ländlichen Raum können z. B. Online- oder Hybrid-Sprachkursangebote Zugänge erleichtern.

Weitere asyl- und migrationspolitische Forderungen finden Sie in der Dokumentation des Hearings zur Bundestagswahl 2021, an dem sich das Netzwerk *Alle an Bord!* beteiligte: www.alleanbord-sh.de/artikel/artikel/dokumentation-fluechtlings-und-einwanderungspolitisches-hearing-zur-bundestagswahl

Auswirkungen und Herausforderungen der Corona-Pandemie

Die trotz aller Hürden insgesamt positive Entwicklung der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter erfuhr einen erheblichen Rückschlag durch die Corona-Pandemie, deren wirtschaftliche Auswirkungen Migrant*innen und Geflüchtete besonders zu spüren bekamen. Vor allem Geflüchtete sind nach wie vor überproportional in Helfer*innen-Tätigkeiten, Minijobs und in den von den Corona-Folgen am stärksten betroffenen Branchen wie der Gastronomie beschäftigt und daher besonders von Arbeitsplatzverlust oder Nichtübernahme betroffen. Auch die meist kürzere Betriebszugehörigkeit und ausländerrechtliche Hürden erschweren die nachhaltige Beschäftigung unter Pandemie-Bedingungen besonders⁶.

Geflüchtete sind darüber hinaus seltener in Berufen tätig, die das Arbeiten im Home-Office ermöglichen. Das Risiko des Arbeitsplatzverlusts ist für sie mit 9% deutlich höher als für andere Migrant*innen (5%) und für Deutsche (2%)⁷.

Der Zugang zu Beratungsstellen und vor allem zu Zuwanderungsbehörden, Jobcentern und Agenturen für Arbeit war und ist teilweise weiterhin vor dem Hintergrund der Corona-Schutzmaßnahmen stark eingeschränkt. Wenn Aufenthaltstitel nicht rechtzeitig verlängert werden, erforderliche Anträge nicht gestellt werden können oder Bescheide ausbleiben, droht der Arbeitsplatzverlust. Wer eine Ausbildung beginnen will, benötigt dafür vor Beginn die Beschäftigungserlaubnis, sonst kann die Stelle nicht angetreten werden. Die Arbeitslos- bzw. Arbeitssuchend-Meldung ist Voraussetzung, um Unterstützung durch Instrumente des SGB II oder SGB III zu bekommen. Auch die Berechtigung zur Teilnahme an berufsbezogenen Sprachkursen erfolgt über diesen Weg.

Diese Probleme und die erschwerte Kommunikation unter Corona-Bedingungen haben auch die regionalen Beratungsprojekte im Netzwerk *Alle an Bord!* zu spüren bekommen. Dennoch ist es gelungen, per E-Mail, Telefon und durch digitale Präsenz den Kontakt zu Ratsuchenden und die Unterstützung weitgehend aufrecht zu erhalten.

Die Dauer und die nachhaltigen Auswirkungen der Corona-Pandemie sind nicht absehbar. Dennoch besteht weitgehende Einigkeit der Arbeitsmarktexpert*innen darin, dass aufgrund der demografischen Entwicklung der Bedarf an Fachkräften langfristig trotz allem steigen wird und sich dementsprechend auch für Geflüchtete Chancen bieten, sofern sie sich als Fachkräfte qualifizieren können. Dafür sind der Ausbau und die Öffnung entsprechender Unterstützungs- und Weiterqualifizierungsangebote und eine Verbesserung der strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen weiterhin nötig. Nach wie vor besteht großer Bedarf an Sprachkurs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, die für Geflüchtete unabhängig vom Aufenthaltsstatus zugänglich sind. Dies zeigt auch die hohe Nachfrage nach den arbeitsmarktbezogenen Sprachtrainings, die das Netzwerk *Alle an Bord!* ergänzend zur arbeitsmarktlichen Beratung anbietet. Die Sprachtrainings haben auch gezeigt, dass digitale Angebote durchaus die Zielgruppe erreichen und helfen, Mobilitätsprobleme im ländlichen Raum ebenso aufzufangen wie Auswirkungen der Pandemie. Hier sind Weiterentwicklungen innovativer Formate auch für die Beratung sinnvoll.



Alle an Bord!
Netzwerk zur arbeitsmarktlichen Integration
von Geflüchteten in Schleswig-Holstein

www.alleanbord-sh.de